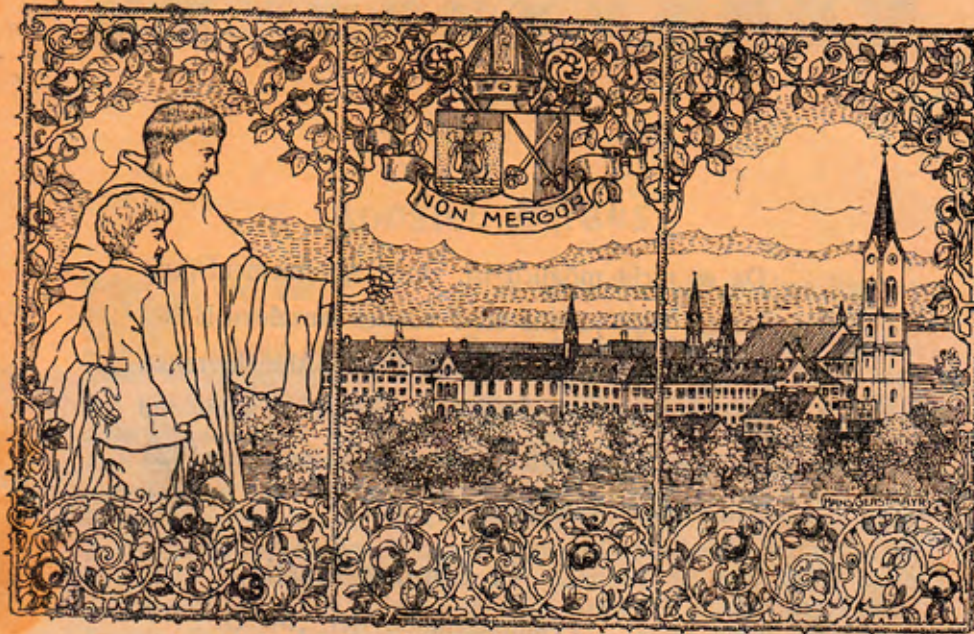


Mehrerauer Grüße



38. Heft.

Juli 1923.

13. Jahrgang.

Inhalt:

Apostel, heraus!	3
Rückblick	5
Edmundus transmarinus	13
Sanatorium Bad Mehrerau	18
A. M. V. Brisgovia	20
Personalien	22
Todes-Ernte	23

Postscheck-Amt München,
Konto Nr. 8930.



Österr. Postsparkassen - Amt
Wien Nr. 168.467.

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
P. Bonifaz Martin.

Da es nicht möglich ist, einen Abonnementspreis festzusetzen, wird jeweils der Preis des einzelnen Heftes angegeben und ersuchen wir die titl. lb. Altmehrerauer, den Betrag uns einzusenden. Heft 38 kommt auf K 2.000. Das nächste Heft erscheint auf Weihnachten 1923.

Mit treuem Altmehrerauer Gruß

P. Bonifaz Martin,

Administration der „M. G.“



Apostel, heraus!

Apostel der Presse meine ich. Ein ungarischer Bischof schrieb unlängst in einem Hirtenbrief: „Wer mit Überredung oder gutem Beispiel zur Verbreitung der katholischen Presse beiträgt, errichtet eine Kanzel, von der aus die Sache der Kirche verteidigt wird“. Die Sache der Kirche? Also Glaube und Sitte, Autorität und Freiheit, sozialer Friede; also die christliche Familie, die konfessionelle Schule, die Caritas; also Priestertum, Klöster, Weltmission — kurz, lauter Güter und Bestrebungen, die für den Wiederaufbau des Vaterlandes und das „Zukomme uns dein Reich“ von grundlegender Bedeutung sind.

Der Triumph des katholischen Gedankens, und daher auch der katholischen Tat, beruht zu einem guten Teil auf der katholischen Presse: sie ruft, wenn religiöse, moralische, politische und soziale Fragen auftauchen, die kirchlichen Grundsätze in Erinnerung; sie baut Schutzwälle gegen verheerende Strömungen und wehrt die Angriffe des Unglaubens ab; sie haut die Lügenetze des gegnerischen Schrifttums entzwei, deckt verführerische Trugschlüsse auf und zeigt, wie hohl sie sind; sie stellt die Tatsachen ins wahre Licht und spricht gehässigen Unterstellungen ihr Urteil. — Die Stimme der Zeitung dringt auch dahin, wohin das lebendige Wort nicht gelangt; sie wird nicht müde, unter verschiedensten Umständen immer wieder dasselbe zu betonen, und überwindet so nach und nach die vorgefaßten Meinungen.

„Darum muß“, so ermuntern vor kurzem die Bischöfe Liguriens ihre Gläubigen, „die katholische Zeitung aufrecht erhalten, unterstützt und verbreitet werden; sie ist auf den Plätzen und Straßen auszurufen; sie muß Einlaß bekommen in jedes Haus, in jedes Vergnügungslokal und Studierzimmer“.

Leider sind in den letzten Jahren eine Menge katholischer Zeitungen und Zeitschriften den widrigen Verhältnissen zum Opfer gefallen; andere bedroht ein ähnliches Schicksal. Schwer tun alle. Umsomehr gilt: Apostel, heraus!

Wie aber wirst du Apostel? Wir Katholiken sind meist viel zu gleichgültig unserer Presse gegenüber. Auf Reisen siehst du an allen Ecken und Enden, wie kirchenfremde oder feind-

liche Blätter gelesen werden; du indes kaufst deine katholischen nicht. Mach' es dir doch zur festen Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit katholische Blätter zu verlangen! Verlange sie nur beharrlich und mit Nachdruck, dann spazieren sie schon auf.

Halte in der Familie grundsätzlich eine katholische Zeitung und Zeitschrift! Wende nicht ein: Die Mittel versagen. Sei hochgesinnt, opfere das eine oder andere Vergnügen, und es wird gehen. Hier im Kollegium haben heuer einige „Große“ aufs Rauchen verzichtet, um dafür den ‚Gral‘ oder ‚Heliand‘ etc. zu abonnieren. — Vielleicht überredest du die andern, daß die ganze Familie dann und wann eine Pressewoche oder einen Pressemonat (z. B. in der Fastenzeit) veranstaltet: jedes versagt sich in dieser Zeit etwas; der Gewinn reicht für ein katholisches Organ.

Es können auch ein paar Gleichgesinnte (z. B. Altmehrerauer) gemeinsame Sache machen in Beschaffung einer Zeitung und Zeitschrift. Oder der eine verschreibt sich diese, der andere jene. (Das Neue Reich — Allgem. Rundschau — Stimmen der Zeit — Die Seele.) Austausch bietet Auswahl.

In der Diözese Cowington (Nordamerika) bildete sich jüngst eine Pressegruppe mit folgenden Verpflichtungen: Jedes Mitglied spricht in seiner Gemeinde von Haus zu Haus, von Familie zu Familie vor und sucht das Abonnement auf wenigstens eine katholische Zeitung oder Zeitschrift zu erwirken; auch sammelt es Mittel, um weniger begüterten Familien solche Blätter zu ermäßigten Preisen oder ganz unentgeltlich zu verschaffen, desgleichen überflüssige katholische Schriften zur Verteilung an ärmere Leser. — Welch herrliches Apostolat! Die Wirkung der katholischen Presse ließe sich auf diese Weise vervielfachen.

Fast alle höheren Berufe sind heutzutage überfüllt. Warum wenden sich so wenige der Journalistik zu? Einem so reichen und apostolischen Arbeitsfeld? — An der katholischen Universität zu Notre Dame (Indiana) bereiten sich gegenwärtig über 100 Studenten darauf vor. Ihr Studium erstreckt sich auf eine solide Philosophie, Geschichte und Sozialwissenschaft. Den Anstoß dazu gab 1912 Pius X. durch seinen Appell für die katholische Presse. Wer von euch folgt nach?

Eine der letzten Amtshandlungen des vor wenigen Wochen ermordeten Kardinals von Saragossa war die feierliche Einsegnung der neuen, großen Rotationsmaschine für das katholische Tageblatt der Stadt. Die katholische Presse bedeutet der Kirche eine Weltmacht zum Segen. Stellet auch ihr euch in deren Dienst, so oder so: Apostel, heraus! Denket an große Männer, wie Görres, Ketteler, Lueger, Liechtenstein, sie dienten der Kirche, der Freiheit, dem Rechte durch die Presse. Auch dieses „Dienen ist Herrschen.“

L. P.

Rückblick.

Ein volles Jahr ist verstrichen seit dem Erscheinen des 37. Heftes der „Mehrerauer Grüße“. Der Grund so langen Schweigens braucht nicht erst verraten zu werden. Es war eine lange Pause, vielen und nicht zuletzt der Mehrerau selbst zu lang; es hieß, aus der Not eine Tugend machen. Immer aber war für Schluß ein größeres Heft geplant, das zusammenfassend erzählen sollte, was im Laufe des ganzen Schuljahres 1922/23 an Jung- und Alt-Mehrerau sich Denkwürdiges ereignet. So fehlt es denn keineswegs an Stoff.

Überblicken wir zuerst das Jahr, dem der Bericht gilt. Das fünfte wars nach des grausen Krieges finstern Ende. Und noch waren und sind des Krieges rauhe Spuren nicht verwischt. Indes wollen wir dankbar sein für den Fortschritt, der uns Österreichern gegönnt war; auch die Musen und die Musensöhne haben teil an seinen günstigen Folgen. Gerade wir im „Ländchen vor dem Arlberg“ erfreuten und erfreuen uns mancher Vorteile, die den weiter im Osten gelegenen Brüdern nicht gegönnt waren oder sind. So haben wir Grund zu aufrichtiger Dankbarkeit gegen Gott, den gütigen Lenker aller Dinge; er hat auch unser nicht vergessen, unter seinem Schutz und mit seiner Hilfe vermochten wir trotz der vielen und großen Schwierigkeiten ruhig und stetig dem hohen Doppelziele zuzusteuern: Erziehung und Unterricht, Bildung des Geistes und des Herzens. Dank dieses Beistandes von oben konnten wir sogar an die Ausgestaltung des Collegiums S. Bernardi gehen, wie wir sie auch vor dem Kriege nicht umfassender hätten aufnehmen können. Den Anstoß hiezu erhielten wir von außen und in einer Weise, daß wir uns sagen mußten: es ist nicht bloß ratsam, sondern notwendig, alsbald und trotz aller schwerwiegenden Bedenken den Ausbau des Hauses in Angriff zu nehmen. Das Gymnasium war zu einem vollständigen, alle acht Klassen zählenden gebracht, das Öffentlichkeitsrecht und das Recht, öffentlich gültige Reifezeugnisse auszustellen, war erworben worden; es galt nun, das Errungene zu sichern „auf die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen“. Zu diesem Zwecke mußte der Turnunterricht in höherem Maße ausgebildet werden, was zur ersten Folge die Anlage eines den neuen Anforderungen entsprechenden Turnsaales hatte. Damit kam die große Frage eines Gesamtplanes der baulichen Veränderungen des Collegiums in Fluß. Herr Architekt Baurat Braun in Bregenz, ein erprobter Fachmann, hatte die Güte, uns mit Rat und Tat an die Hand zu gehen; seine Pläne, gediegen, schön, den gegebenen Verhältnissen klug angepaßt, fanden volle Zustimmung und es wurde beschlossen, an deren Ausführung zu schreiten — Schritt für Schritt, soweit

und sowie es die erst noch herbeizuschaffenden Mittel erlauben würden. Und da müssen wir wiederum mit inniger Dankbarkeit bekennen, daß Gottes Segen und weitgehende Unterstützung von Seite großer Wohltäter aus dem fernen Westen in dem Maße mit uns waren, welches die Ausführung des ersten Bauabschnittes ermöglichte. So soll denn unser Bericht mit diesem Kapitelchen beginnen.

Bauliche Veränderungen am Kollegium S. Bernardi.

Schon früher war nicht selten der Gedanke laut geworden, die an das Kollegium noch unmittelbar anschließenden, bislang dem Wirtschaftsbetriebe dienenden Baulichkeiten für die Ausgestaltung der Lehr- und Erziehungsanstalt zu verwenden. Der Gedanke war gut, die Ausführung setzte jedoch die Errichtung neuer Räumlichkeiten für die Ökonomie an Stelle der alten voraus; es mußte also ein doppelter Bauplan befolgt werden. Das Bauprogramm für den wirtschaftlichen Teil sei hier nur gestreift: allmählich sollen alle Stallungen und deren Nebenräume in Anschluß an den vor 25 Jahren neu erbauten Viehstall gebracht werden; für die landwirtschaftliche Schule wird dadurch ein schöner Platz rückwärts vom Kollegium gewonnen. So würde für dieses selbst die Ausdehnungsmöglichkeit nach Ost-Süd geschaffen. Die ehemaligen Zöglinge erinnern sich des Wagenschuppens, vor dem sie nicht selten zugeschaut haben, wenn der Landauer oder sonst ein stolzeres Fahrzeug eingespannt wurde zur Abholung hoher Besuche. Über diesem Raume befand sich die Fruchtkammer, in der Korn, Geräte und anderes aufbewahrt wurden. Dieser Teil der Wirtschaftsräume ist nun verschwunden oder besser, ins Kollegium einbezogen.

Der Bauplan sah fürs erste die Verlegung aller Schulzimmer gegen Süden vor. Der große Speisesaal mußte zu diesem Zwecke seine Bestimmung ändern. Gehen wir vom großen (Lateiner) Studiensaal hinaus gegen Süden, wo früher die Musikzimmer waren, so kommen wir jetzt nicht mehr bis an das auf den Wald hinausschauende Fenster, sondern in den neuen großen, von West nach Ost sich erstreckenden Gang, an dessen einer Seite sich fünf neue, sehr große und schöne Schulzimmer öffnen, während auf der anderen Seite, nach Norden gehend, die Lehrmittelsammlung für Physik und Warenkunde und das dazugehörige Lehrzimmer sich befinden. Dann weitet sich der Gang gegen Norden — von unten kommt die Stiege herauf, die früher schon zum Baderaum hinabgeführt hat, zum zweiten Stocke führt heute eine neue Treppe; der freie, lichte Platz in der Größe des gegenüberliegenden Klassenzimmers, hat eine eigene Bestimmung erhalten.

Lange wurde überdacht, wie er am besten und schönsten ausgenutzt und ausgeschmückt würde. Das eine stand fest, es

sollte ein Brunnen hier Platz finden. Herr Architekt Prof. Dr. Holzmeister von Innsbruck entwarf den Plan für diesen Brunnen: Aus Sandstein sorgfältig gehauen, ist er würdig, mächtig, stilvoll in die Mitte der freien Wandfläche eingebaut, Konsole und Becken in Halbkreisrundung. Der obere Teil birgt in Sandsteinrahmen ein Kunstwerk, das in seiner Art in der Augia Major einzig dasteht, ein großes Mosaik voll Inhalt und Schönheit. Es stammt aus der bestbekanntesten Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt Neuhauser & Jehle in Innsbruck und wurde von E. Schuller entworfen. Ein Bild der hl. Familie sollte diesen Ehrenplatz im Hause der Familie des Kollegiums S. Bernardi einnehmen, aber ein Bild ganz neuer Komposition, während die Form jene der alten klassischen Mosaiken (Katakomben, Ravenna, Aquileia u. a.) sein sollte. Überaus glücklich wurde die nicht leichte Aufgabe von den Künstlern gelöst und nach dem übereinstimmenden Urteile der Kritik (Univ. Prof. Dr. Hammer, Konserv. Dr. Garber, Propst Dr. Weingartner) ist das Werk als durchaus gelungen zu bezeichnen. Der Jesusknabe, voll gottmenschlicher Jugendschöne, thront in der Mitte; mit der einen Hand weist er auf sein Herz, aus dem der Liebe hl. Flamme schlägt (Herz Jesu-Bild), mit der anderen hält er das Buch, auf dessen einem Blatte Alpha, auf dessen anderem Blatte Omega steht. Zur Rechten Jesu ist Maria, die hehre Mutter; sie empfängt vom göttlichen Sohne Gnade, die gnadenvolle, und gibt den menschlichen Söhnen Gnaden, die liebevolle. St. Josef kniet zur anderen Seite Jesu, gestützt auf sein Zimmermannswerkzeug, in Demut und Andacht. Drei Täubchen spielen im Vordergrunde.

Von diesem Weiheraum führt der Gang weiter in den fürs Kollegium neugewonnenen Teil, den heute noch gegen das sogenannte Knechtenhaus eine Mauer abschließt, die später fallen soll, so daß der ganze große Schulgang recht licht wird. Zur Zeit birgt das erste Stockwerk dieses Neubaus 4 Schulzimmer, das zweite 2 (gegen Süden) sowie den Zeichensaal, der wegen seiner Größe, Lichtfülle und herrlichen Aussicht viele Anerkennung findet. Im Erdgeschoße nimmt die ganze Länge und Breite ein einziger Raum ein, der seiner endgültigen Bestimmung noch harret und darum auch noch der Vollendung.

Wir wollen hier schon auf ein anderes Kapitelchen dieser Nummer der „M. G.“ hinweisen, in dem von unserem Amerikaner erzählt werden wird; mit den Erfolgen seiner Tätigkeit ist der weitere Ausbau des Kollegiums S. Bernardi eng verknüpft. „Der Segen kommt von oben“.

Werke und Tage.

Der alte Hesiod schrieb schon so etwas, d. h. unter solchem Titel etwas ganz anderes. Hier soll den lieben Altmehrerauern von Werken und über Tage des Schuljahres 1922/23 recht und schlecht berichtet werden.

Es galt zu wirken am Tage, den uns Gottes Güte gab; lehrend taten's die einen, lernend die anderen. Die Leitung des Kollegiums übernahm mit Ferienende P. Augustin Mayer, der sich an der philos. Fakultät der Universität Zürich die Lehrbefähigung für Mathematik und Physik erworben hatte und im Herbst den Doktorgrad erlangte, die Gymnasialdirektion P. Viktorin Panhölzl, der schon im Vorjahre als Nachfolger des H. Prof. Dr. Strohal in unserer Mitte wirkte. Im Spätherbste schied P. Adolf Dietrich, zum Propst von Birnau ernannt, vom Lehramte. P. Michael Weiher mußte im Winter seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen jegliche Lehrtätigkeit einstellen. P. Wilhelm Klimmer übernahm mit Beginn des 2. Semesters die Leitung des Chorgesanges und Orchesters, an seine Stelle in der Präfektur des Gymnasiums trat P. Pius Bücheler. P. Bernhard Kieser begann mit heurigem Schuljahre sein Arbeiten auf dem Gebiete des Unterrichtes und zwar in der Handelsschule. Im Musikunterricht (Klavier) ist als neuer Lehrer P. Gabriel Kiefer, der am Ostermontag seine Probe auf Mehrerau ablegte, zu verzeichnen. Dr. P. Benedikt Hene übersiedelte nach Gwiggen, wo er die Seelsorge der ehrw. Cistercienserinnen übernahm als Nachfolger des zum Confessarius von Magdenau bestimmten P. Joachim Hildebrand. P. Christoph Sonntag zog übers Schwäbische Meer auf den Heiligenberg in die stille Klausur Egg. P. Getulius Hardegger nach Birnau. Dort weilt seit Herbst auch Abt Gerard Maier, trotz angegriffener Gesundheit eifrig tätig an der aufblühenden Wallfahrtsstätte. Ein weites und schönes Arbeitsfeld ist der Mehrerau gewiesen, ihr erster und bester Dienst indessen ist und bleibt der Gottesdienst mit dem nur Gott bekannten Werke des Gebetes und Opfers. Gott ist es denn auch, der den Segen und das Wachstum gab; ihm allein sei auch „omnis honor et gloria“. Ganz besonderen Dank schulden wir dem Urheber alles Guten dafür, daß er das Collegium S. Bernardi heuer vor größeren und schweren Erkrankungen bewahrt hat; der Todesengel rief aus der jugendfrohen Schar keinen zu früher Wanderung in die Ewigkeit.

* * *

Rasch verfloß auch dieses Schuljahr; „pfeilschnell ist das Jetzt entfliegen“. Tage waren es, gar verschieden an Gehalt und Gestalt, welche das Schuljahr 22/23 uns brachte; nur einige wenige seien hervorgehoben und nach der Seite hin gezeichnet, durch welche sie sich von ihren Vorgängern unterscheiden.

Wegen der Bauarbeiten waren die Ferien bis zum 28. Sept. verlängert worden. An diesem Tage rückte Jung-Mehrerau ein, von allen Himmelsrichtungen her, Neulinge und Wiederkehrende, große und kleine; das beiliegende Schülerverzeichnis nennt Namen und Heimat der Zöglinge von 1922/23, dem Interesse einzelner Leser es überlassend, die verschiedenen Zusammenstellungen selbst

zu machen, die früher in einer Statistik geboten wurden. Selbstverständlich war die Neugier auf die mehrfachen Neuigkeiten gerichtet; Erwartungen, Wünsche, Einbildungen, Enttäuschungen, Ueberraschungen, des Herzens Freude und Leid malten sich auf den Zügen und in den Mienen der einzelnen, diesmal vielleicht mehr als andere Male. Mit erhabener Würde blickte Königin Zeit hernieder auf alle und alles, die Mächtigen und Gütigen, die Wunden schlägt und Wunden heilt. Und der eine und der andere schaute zu ihr auf und von den Herren Philosophen soll das Trostwort ausgegeben worden sein: „Kommt Zeit, kommt Rat“.

Heimweh und Langweile mußten überwunden werden; dem war die gelegentliche Mithilfe bei der reichen Obsternte förderlich. Auch dies und jenes Unwohlsein geistiger und leiblicher Herkunft wurde glücklich überstanden. Auf das Fest Allerheiligen gab es die allerbeste Vorbereitung, die Exerzitien. Neu war deren Teilung; Obergymnasium und zweite Handelsklasse exerzierten unter Leitung des hochw. P. Maurus Stratz, die Kleinen führte P. Edmund Frey. S. Paulus hätte, wenn er in jenen Tagen im Collegium S. Bernardi zu Mehrerau gewesen wäre, gewiß zu seinen herrlichen Briefen einen Zusatz geschrieben von den parvuli Augiae Majoris und deren Wettlauf „in stadio“.

St. Nikolaus kam am 5. Dezember 1922 in der Menschengestalt — des Meisters aller Gymnastiker. Er hat übrigens ein ganz klassisches Latein gesprochen, so daß er über den griechisch klingenden Namen seiner Heimat völlig hinwegtäuschte. Dagegen ist, so wollen es böse Zungen, der eine Knecht Rupprecht sich vollkommen treu geblieben und hat durchaus ländliche Manieren an den Tag oder besser an die taghell gelichtete Nacht gelegt. Kläglich mißlungen sind zum nicht geringen Gaudium der Tonkünstler die Kompositionsversuche des „Herrn Professors“. Alt an der Geschichte ist, daß es süße und saure Prämien gab — für Gut und Böses.

Durch den Advent ging's glücklich hindurch — der holdseligen Weihnacht zu. Am Hochfeste der Marianischen Kongregation weihten wir uns aufs neue freudig der makellosen Himmelskönigin; sie führte uns zum göttlichen Kinde von Bethlehem. Wieder ergoß sich des lieben Heilands Güte und Menschenfreundlichkeit über uns und Weihnachtsfrieden, Weihnachtsfreude beglückte uns. Neu war es, daß während des mitternächtlichen Hochamtes in der Klosterkirche die hl. Kommunion ausgeteilt wurde; so wurde uns also Bethlehem in erhabenster Weise zum Hause des Brotes — Kirche, Krippe, Tabernakel, Herz und Seele einten sich in schönster Weihnachtsfeier. Und der Christbaum, von milden Händen reich geschmückt, spendete in bekannter Fülle. Den „Großen“ hatte lieb' Christkindlein besonderen Tisch gedeckt, manch stillem Herzenswunsch besondere Rechnung tragend. Möge der Himmel ewig lohnen, was freigebige Hände und jugendfreundliche Herzen uns da Gutes getan!

Nur kurze Zeit blieb zwischen Weihnacht und Fastnacht, daher Hochbetrieb im Theaterproben. P. Mauritius Linder griff mit ungebrochenem Eifer opfermutig das Geschäft wieder auf, nachdem er eine Reihe von Jahren der Mehrerauer Bühne fern gewesen. Seinem Talente und Fleiße gelang es, zwei große Stücke zur Aufführung zu bringen, die hohe Anforderungen stellten, zumal die Auswahl der Spieler trotz gemehrter Zahl der „Großen“ sich erschwerte; es ist eben das Gleichgewicht zwischen Rollensängern und Rollenträgern ohne etwelche Erschütterung nicht herzustellen. „Abellino“ hielt wie vor 15 Jahren die Besucher in lebhaftester Spannung, ja, Abellinos glänzende Leistung schlug den Rekord. „Der Verschwender“ stand nicht zurück und erntete reiches Lob; durch glückliche Benützung der Fee und des Schutzgeistes hatte das Stück gegen die erste Aufführung auf der Mehrerauer Schulbühne vor gut 30 Jahren sehr gewonnen. Anerkennung und Beifall waren allgemein. Seit nahezu einem Vierteljahrhundert war es nimmer dagewesen, daß unser lieber P. Edmund als Zuschauer vor der Bühne saß und nicht hinter den Kulissen als Regisseur oder Spielleiter waltete. Wie konnte es denn nur so kommen? Nun, unser lieber P. Edmund war eben fertig zur Ausreise — nach der Neuen Welt, wo er für eine neue Bühne tätig sein will. P. Pius Bücheler sprang diesmal hilfsbereit für ihn als Regisseur ein.

Aschermittwoch leitete Quadragesima ein — auch für uns Studiosen. Ob wir sie gerne haben, die Fastenzeit? In Sack und Asche sollten wir Buße tun, die wir doch so brav und tugendsam unsere Tage zugebracht hatten. O dies leidige: „Abstine, sustine!“ Waren wir denn wirklich ins Land geraten, wo der Pfeffer wächst? Was Wunder, wenn zwei sich das Wort gaben: „cras ingens iterabimus aequor“. Die kühnen Seefahrer hatten jedoch vergessen, daß seit dem Weltkriege die Freiheit der Meere tatsächlich zu bestehen aufgehört hat — auch auf dem Schwäbischen Meere.

Ostern! So sehnsüchtig haben wir Auferstehung erwartet, daß wir schon wieder unsere Erwartungen zu hoch spannten. Hast halt doch immer noch Recht behalten, guter alter Horaz, mit deinem Weisheitsworte: „Nil admirari, prope res est una, Numici, solaque, quae possit facere et servare beatum“. In einem aber wurden unsere freudigen Erwartungen sogar übertroffen, auf dem Gebiete der Kirchenmusik. P. Wilhelm hatte, kräftig unterstützt von begeisterten Musikanten, die missa festiva von P. Franz Huber O. S. B. (Engelberg) mit aller Sorgfalt eingeübt, und zwar bei starker Erweiterung und Ergänzung des Orchesters. So war es denn wirklich am Karsamstag abends bei der Auferstehungsfeier, bei welcher mächtige Chöre und prächtige Motetten zur Aufführung kamen, und am Ostersonntag morgens beim Pontifikalante ein Singen und Klingen voll Auferstehungsjubel, daß einem

das Herz warm wurde und ein tausendfach Alleluja als helles Echo widerhallte. Die Klosterkirche war gefüllt mit Besuchern; sie alle freuten sich des Genusses, der ihnen für Seele und Herz geworden. Es ist etwas Herrliches um das Glaubensgeheimnis, von heiliger Liturgie mit zartem, reinem, duftigem Schleier umkleidet, und um die kirchliche Kunst, die so sanft und doch so kräftig ihre Saiten spannt, ihre Orgel stimmt, ihre Lieder singt zum Lobpreis des Allerhöchsten.

Der 1. Mai fand uns heuer in heiliger Feststimmung, wir jubelten der Maienkönigin in kindlicher Freude zu. Der erste Maientmorgen dieses Jahres führte uns in die Klosterkirche zu einer Erstlingsfeier. Vor einem Jahre hatte Papst Pius XI. die Augia Major als volle abbatia nullius anerkannt und erklärt und heute übte der Hochwürdigste H. Abt zum ersten Male sein Recht aus, den Zöglingen des Kollegiums S. Bernardi das Sakrament der hl. Firmung zu spenden. Nach der vom Hochwürdigsten H. Abte von Hohenfurt, der zu Besuch hier weilte, gelesenen Pontifikalmesse war die kurze Firmungsansprache vom Sakramentsaltare aus, hierauf am Kommuniongitter die hl. Firmung. Um 9 Uhr fand im schön geschmückten Erholungssaale des Kollegiums die musikalisch-deklamatorische Maifeier statt. Hoch über allen prangte unter Blättern und Blumen die „Mutter der schönen Liebe“; ihr galt das Fest der Kinder der Liebe. In lebendigem Flusse wechselten Sagen und Singen und es klang in tausend Tönen aus den Herzen: Sei gegrüßt, hehre Königin, liebe Mutter, Maria, sei gegrüßt! Es war eine Huldigung, aufrichtig, innig. Die himmlische Mutter hat sie angenommen und ihr Schutz und Segen sei immerdar mit uns!

Ein gutes Zeichen schien es, daß der Beginn der schriftlichen Reifeprüfungen gerade auf den 13. Juni, das Fest des hilfsbereiten Hl. Antonius angesetzt ward. Den übrigen Teil des Schuljahres hindurch gehört es zu den angenehmeren Gefühlen, Maturant zu heißen und zu sein; in den Prüfungstagen selbst mischt sich, mit Recht oder mit Unrecht, einige Sorge zum stolzen Selbstbewußtsein. Es wird die lieben Altmehrerauer interessieren, was für Aufgaben heuer gestellt wurden.

Matura-Aufgaben:

- Deutsch: 1. Welche Güter bietet Vorarlbergs Natur, welche Größen Vorarlbergs Geschichte? (3)
2. Der Zauber des Volksliedes. (4)
3. In jedes Menschen Gesichte steht seine Geschichte. „Bodenstedt“. (7)

Griechisch: Sophokles: Ödipus auf Kolonos. V. 607—637.
Nur das Göttliche ist von Dauer, alles Menschliche wandelbar.

Mathematik:

1. Die Summe zweier Zahlen ist ihrem Produkte gleich und die Summe der beiden Zahlen vermehrt um die Summe ihrer Quadrate = 134·31; wie heißen die Zahlen?

2. Eine arithmetische und geometrische Reihe sind so beschaffen, daß die Differenz der ersteren dieselbe reelle Zahl ist wie der Quotient der letzteren; in beiden ist außerdem das erste Glied gleich, ebenso das 9. Glied, welches übrigens um den 240fachen Betrag des Anfangsgliedes größer ist als das 5. Glied der geometrischen Reihe; wie lauten beide Reihen?

3. Der Durchmesser der Basis eines geraden Kegels ist $d = 8$ m und der Winkel a an der Spitze des Achsenschnittes ist von solcher Größe, daß $\frac{1}{2} \operatorname{tg} a = \cos \frac{a}{2}$ ist; welchen Inhalt hat dieser Kegel?

4. Die der Geraden $x - 2y + 12 = 0$ angehörende Sehne der Kurve $x^2 - 2y^2 = 144$ ist Durchmesser eines Kreises; wie lautet die Gleichung des Kreises und unter welchem Winkel schneidet der Kreis die Kurve?

Latin: Seneca: De providentia. 3, 4 — 11.

Im Unglück bewährt sich der Adel großer Seelen.

Auch diese Tage gingen vorüber und wir hoffen zuversichtlich, es habe keine allzuschwer Verwundeten gegeben; einstweilen leben noch alle Maturanten. Am 12. Juli wird sich der Kampf vollenden. Gottes reichster Segen geleite die Maturi durchs Leben!

Der 18. Juni war Familienfest des Kollegiums, Namenstagfeier des P. Regens. Präfekts Namenstag war und blieb immer der große Familientag des Hauses. Er wurde auch heuer wieder aufs schönste gefeiert trotz des wenig günstigen Wetters. Der Doppelspeisesaal legte sein schmuckes Festkleid an, die Gedecke prangten in Blumenzier, die Küche gab ihr Bestes, ja, was seit manchen Jahren nicht mehr dagewesen, die Festtagsjause erfrischte uns mit Gerstensaft und Wurst. Da ist wohl eine edle Schweizer-spende mit im Spiele gewesen, 240 mit gutem Appetit gesegneten Studenten hochherzig zugewendet; Gott segne, wer immer uns so lieblich Gutes getan!

Kam da, je näher der Schulschluß heranrückte, das Reise-fieber über diese und jene. Unsere Kommerziell-Reifen pilgerten am 24. Juni zur Gnadenmutter nach Birnau. Kaum schlossen sich die Schulpforten hinter den hochgelahrten Oktavanern, als sie schon dahin und dorthin ausflogen, die Zeit bis zum 12. Juli in praktischer Weisheit gebrauchend; heim zieht der eine, nach Isar-Athen der andere — ob nicht ein bischen Valuta-Nutzung dabei im Spiele, bleibe dahingestellt —, an das Westende des Schwäbischen Meeres eine dritte Gruppe. Da möchte man die letzte Schuljahrswoche wahrlich auf einen Tag reduzieren. Doch Geduld! Am 30. wollen sich unsere Turner beim Wett-Turnen

der Voralberger Studentenschaft auszeichnen und mit Lorbeeren schmücken. Wenn's nur nicht daneben geht! Am 5. Juli werden wir unser Bündel schnüren und am 6. singen wir: „Valete, studia, die Ferien sind da“. Richtig, zuvor feiern wir noch Direktoren-Namenstag. Unser Dank, aus jugendfrohem Herzen innig und kräftig aufsteigend zum Himmel, gilt allen, die uns ein Jahr lang als paedagogi et patres in Christo gelehrt, genährt und gemehrt haben. 1000 Mal: Vergelte es Gott!
P. J.

Edmundus transmarinus.

„P. Edmund reist nach Amerika. P. Edmund ist in Amerika“, durchflog und durchfliegt es die Kreise der Alt- und Jung-Mehrerauer. Und es ist wirklich so, P. Edmund ist zurzeit in Amerika. Davon sollen die folgenden Zeilen kurz erzählen.

Vor Jahren mußte P. Edmund in München sich einer längeren Kur unterziehen, die recht schmerzlich war. Er wohnte damals in einem Hause, in dem neben mehreren geistlichen Herren auch der hochw. Herr Roell, Pfarrer der St. Andreas-Kirche von Richmond (Indiana) in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, weilte. P. Edmund blieb in Briefverkehr mit dem amerikanischen Freunde, und als dieser, mit der Würde eines päpstlichen Hausprälaten ausgezeichnet, im heurigen Frühjahr eine Romreise vorbereitete, lud er P. Edmund ein, für diese Zeit sein Vikar zu werden. P. Edmund legte die Sache seinem Obern vor und erhielt die Erlaubnis zur Reise. Als Zweck der Amerika-Fahrt hat sich P. Edmund die Aufgabe gesetzt, die Mittel zusammenzubringen, die es der Mehrerau ermöglichen sollten, den Ausbau des Kollegiums durchzuführen.

Sogleich nach Schluß der Exerzitien reiste P. Edmund in die Schweiz nach Eschenbach, um bei P. Amadeus Englisch zu lernen. Er kehrte anfangs Jänner nach Mehrerau zurück und wollte anfangs Februar an Bord der „Hansa“ gehen. Indessen verzögerte sich die Abreise durch Paßangelegenheiten und es wurde März, bis die Ausreise, und zwar mit der „Thuringia“, erfolgen konnte. Es möge nun P. Edmund selbst über seine Reise und seinen Aufenthalt in der Neuen Welt erzählen; in einer kleinen Auswahl geben wir aus seinen Briefen wieder, was allgemeines Interesse besitzt.

Hamburg, 24. II. 23.

Bin denn glücklich gestern abend hier angekommen und habe im „Deutschen Haus“ nette Unterkunft gefunden. Heute morgen machte ich einen ganz planlosen Bummel durch einen kleinen Teil der Stadt — zwei Stunden lang. Mein Gott, gib't überhaupt so viele Häuser und Menschen?! Und dieses Hasten

und Treiben! Kein Mensch geht anständig; alle rennen. Mir hat es auf einmal auch pressiert, ein ordentliches Restaurant zu finden — ich sah vor Hunger fast die Sterne durch den wolkenbedeckten Hamburger Himmel flimmern. Fand denn auch ein nettes, sauberes Lokal, wo ich gutes und reichliches Mittagessen erhielt und zwei Schoppen Münchener Spatenbräu um — sage und schreibe — 3260 Mark „det Janze“. Dann fuhr ich nach Reinbeck zu meinem lieben Freunde Pastor Esders. Da gab's natürlich großes Hallo, denn ich meldete mich absichtlich nicht an. Wir verabredeten auf Montag, den Tag miteinander zuzubringen.

Meine Reiseangelegenheiten sind alle in bester Ordnung. Sowohl die Herren Beamten der Hapag als auch die der Polizeibehörde waren überaus dienstfertig und zuvorkommend. Am Dienstag erst werde ich jedoch die genaue Zeit der Abfahrt erfahren können; am Mittwoch vormittag gehen die Kajütepassagiere an Bord. Überhaupt sind hier die Leute alle sehr freundlich gegen Fremde. Habe heute viele fragen müssen nach Weg und Steg und ich habe Schutzleute um Auskunft gebeten und Passanten und Arbeiter und Schuljüngens — ich hörte nicht ein einziges unfreundliches Wort. Werde vor der Abfahrt nochmals einen Gruß senden.

Hamburg, 27. II. 23.

Nun ist es entschieden. Unser Schiff geht am Freitag, dem 2. März, nachmittags 3 Uhr in See. Die Verzögerung erklärt sich aus den schlechten Seeverhältnissen der letzten Tage. Gestern besserten sich dieselben, heute ist ein herrlicher, sonnenklarer Tag. Stand bis über Mittag am Amerikakai und sah dem Verladen des Proviantes und unseres Gepäcks auf der Thuringia zu. Gute Nacht, wenn wir das alles essen, was da verstaubt wurde nur an diesem Vormittage, dann können sich die Fische freuen — wenn's zur Seekrankheit kommt. Hierauf bestieg ich den 82 m hohen Turm der Michaeliskirche und besah mir Hamburg von oben. Wie in den Gängen eines Ameisenbaufens wuselte es in den Straßen, die klar und hell im Sonnenschein lagen. Und auf der Elbe eine Unzahl von Motorbooten, Dampffähren, Segelschiffen. Wie eine edle Dogge unter kleine Schnauzer fährt, zog ein großer Ozeandampfer unter die scheu ausweichende Schar. Es war ein herrlicher, mir unvergeßlicher Anblick. Nun brummt mir aber auch der Kopf von all den ungewohnten, auf mich einstürmenden Eindrücken der letzten Tage und ich empfinde wohligh die Stille im kleinen Schreibzimmer meines Hotels. Bald hätte ich vergessen, von meinem Schiffe zu erzählen. — Es macht einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck. Meine Kabine ist herzig und sehr günstig gelegen. Die Stewards sind ganz prächtige Kerle und überaus freundlich und dienstfertig. Ob noch ein Priester mitfährt, konnte ich nicht erfahren. Näheres erfahren Sie mit nächster Post von Cherbourg aus.

New York, 15. III. 23.

Vor etwa drei Stunden glücklich und gesund in der Neuen Welt eingetroffen. Deo gratias! — Hatte meist rauhes, teilweise stürmisches Wetter, doch ging's gut. Bin hier in einem kathol. Vereins Hause untergebracht bis morgen; dann geht die Reise weiter nach Richmond. Von dort genauen brieflichen Bericht.

Richmond, 19. III. 23.

Nun also glücklich am Ziele angelangt; nach 21stündiger Eisenbahnfahrt wurde es erreicht. Vieles ist anders gekommen, als ich es mir gedacht, tausenderlei Unangenehmes, das ich befürchtete, ist nicht eingetreten, manches Liebe und Angenehme, das ich erhoffte, ist ausgeblieben. — Alles kam, wie der liebe Gott es wollte.

Mutterseelenallein stieg ich in Hamburg an Bord der Thuringia — die erwartete Gesellschaft war nicht da und kam auch nicht. Ersatz war in der ersten Viertelstunde schon gefunden. Mit vier jungen Herren aus Bamberg wurde ich bekannt, wir besetzten sofort zusammen einen Tisch im Speisesaale und blieben während der Überfahrt treue Kameraden.

Diese ließ sich anfangs sehr gut an. Die Ausfahrt aus der Elbe, die Fahrt durch die Nordsee am Samstag, dem 3. März, waren herrlich. Als ich Sonntag morgens erwachte, fühlte ich ein leises Schwanken des Schiffes. Wir waren im Kanal. Sofort ging ich an Deck; es war 6 Uhr morgens. Der Wind wehte scharf von Westen her, die Wellen gingen ziemlich hoch. Allmählich tauchten die anderen Passagiere auf, vielen sah man es an, daß sie Neptun bereits ihr Opfer dargebracht hatten. Ich selber ließ mir das Frühstück um 8:30 noch wohl schmecken, auch das Gabelfrühstück um 12:30 schmeckte noch, dann aber forderte der Meerese Gott auch von mir den üblichen Tribut. Und fünf Tage lang entließ er mich nicht mehr seines Dienstes. Ich trotzte. Opfertgaben erhielt er nur einmal noch, sonst lag ich faul auf meinem Bett oder kroch auf Deck herum — etwa zwei Drittel der Passagiere mit mir. Die Atlantis, die alte Wetterhexe, trieb es aber auch gar zu bunt. Alles durften wir erleben: schönes Wetter, wolkenloser Himmel, dabei aber heftiger Westwind, der die Wogen hoch auftrieb und unsere Thuringia tanzen machte wie eine Nußschale. Dann kam Regen und Nebel, ihnen folgte ein regelrechtes Gewitter, es wurde ziemlich warm. Am 12. schlug das Wetter wieder um. Es wurde wieder kalt und am Abend dieses Tages hatten wir das prächtigste Schneegestöber. Der Herr Kapitän und seine Offiziere machten bedenkliche Gesichter. Sie befürchteten, weil wir Nordwind hatten, Eistreiben. Wir fuhren kaum halbe Fahrt. Die hl. Schutzengel behüteten uns vor dem Ärgsten. Am

13. und 14. wurde die Fahrt endlich ruhiger und der 15. wurde der schönste Tag der Seereise — er brachte auch die sehnsüchtig erwartete Landung. — Eine höchst umständliche Geschichte! — Eine gute Stunde lagen wir in der Hafeneinfahrt und warteten auf den Arzt und die Einwanderungskommission. Endlich kamen die Herren und walteten mit fürchterlichem Ernste ihres Amtes. Das Schiff durfte inzwischen langsam einfahren.

Was war das doch für eine Freude, als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Sie wurde ein wenig getrübt. Kaum war ich am Land, als ein Herr auf mich zukam und mir mitteilte, daß Monsignore Roell gestern in New-York gewesen und bereits nach Neapel abgefahren wäre — ich selber solle möglichst rasch nach Richmond fahren, wo ich sehnsüchtigst erwartet werde. — Im Auto ging's nun nach dem Leo-Hause, einem kathol. Hotel, das von Agnesschwestern geleitet wird. Ich schlief gut dort und machte nach der hl. Messe einen kleinen Spaziergang durch einige Hauptstraßen. Pfui, ist New-York ein Drecknest! Solch ein Schmutz in den Straßen! Der Kehricht wird einfach vor die Haustüre geworfen etc. etc. Die Passanten nehmen keine Rücksicht aufeinander; man hat die liebe Not zu sorgen, daß keiner einem auf die Hühneraugen tritt oder ins Gesicht spukt. Gerne bestieg ich den prächtigen Wagen des Pennsylvania-Expresß und rutschte hierher. Da hätte es gleich Arbeit gegeben. Heute Schluß des 40stündigen Gebetes und Beichttag; doch ist ein Missionspater da zur Aushilfe und ich fühle mich noch zu müde von der Reise, um gleich mitzumachen. Große Freude empfinde ich darüber, daß Herr Kaplan auch deutsch spricht; so können wir uns doch verstehen für den Anfang. Wir haben uns zwar das Versprechen gegeben, möglichst uns des Englischen zu bedienen. Nun also in Gottes Namen ans Werk!

Ich kam nicht dazu, den Brief abzusenden. Wurde nun doch gleich eingespannt; war bereits über zwei Stunden im Beichtstuhl. Gestern hielt ich das levitierte Hochamt; abends feierliche Vesper (um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr), dann Predigt, Prozession. Alles sehr feierlich; am Schluß um $9\frac{1}{4}$ Uhr wurde das „Großer Gott“ gesungen. Wie mich das ergriff! So weit von der Heimat diesen deutschen Lobgesang zu hören! — Soeben den ersten Pastoralunterricht genossen bei Herrn Kaplan. Wir verstehen uns sehr gut. Mit sechs anderen geistlichen Herrn habe ich mich auch schon befreundet; Einladungen kommen überallher. Werde tunlichst folgen. Die Herren sprechen fast alle deutsch.

Richmond (Ind.), 2. IV. 23.

Sie haben inzwischen meinen ersten Brief von hier erhalten. Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, was ich damals geschrieben — in meinem Schädel muß es damals ausgesehen haben wie in

unserer Theatergarderobe am Aschermittwoch, ob all der tausend neuartigen, ungewohnten Eindrücke, die während der vorangegangenen drei Wochen auf mich einstürmten. Heute bin ich ruhiger und kann „ordentlicher“ sein.

Zwei Wochen bin ich nun hier und habe mich schon ganz gut in das Leben des „wilden Westens“ gefunden. War aber auch gar keine Kunst! Einfach, ruhig, vernünftig und praktisch ist nun einmal der Amerikaner und deswegen das Leben mit ihm all right!

Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr lese ich die hl. Messe, mache meine Betrachtung, bete ein Stück Brevier. Um $7\frac{1}{4}$ muß ich dann wieder die hl. Kommunion austeilen und dann ein halbes Stündchen in den Beichtstuhl. Herr Assistent hat mich gleich in der ersten Woche dazu animiert und die Sache geht ganz gut. Meistens kommen Deutschsprechende zu mir und die Kinder; fast täglich kommen letztere und sie sprechen dann so schön langsam und deutlich, daß ich jedes Wort verstehen kann. Auch die englisch sprechenden Erwachsenen kennen meine schwache Seite — Herr Assistent hat sie von der Kanzel verkündet — und sie wissen sich gut verständlich zu machen. Da der Sakramentenempfang sehr rege ist, haben Herr Assistent und ich im Beichtstuhl sehr viel zu tun — an Samstagen 5—6 Stunden. Sehr würdig und feierlich haben wir es miteinander in der Karwoche und an Ostern gemacht — an der Kathedrale in Indianapolis konnte es nicht schöner sein. Dazu haben die hiesigen Ministranten ganz wesentlich beigetragen — etwa zwei Dutzend an Zahl. Sie sind alle tadellos geschult; ein Zeichen mit der Hand oder ein Wink mit dem Auge genügt, um ihnen zu sagen, was sie zu tun haben. Bin oft sehr froh drum — wenn mein Englisch nicht mehr ausreicht. Sonst sind sie natürlich Spitzbuben wie überall und anfangs war des Grinsens kein Ende, wenn ich, um das Allerheiligste aus dem Tabernakel zu holen, eines Schemels bedurfte. Der german Father ist aber gut angeschrieben bei ihnen und ich muß ihnen viel von den german boys erzählen.

Und nun weiter in meiner Tagesordnung! Um 8 Uhr ist dann meistens Hochamt, um 9 Uhr Frühstück. Das schmeckt immer vortrefflich — ist aber auch darnach. Dann setze ich mich hinter meine englischen Bücher. Mit Grammatik plage ich mich nicht viel. Mußte zuerst das Vaterunser etc. lernen, um mit dem Volke in der Kirche beten zu können, dann studiere ich viel in einer englisch geschriebenen Moralthologie und sehe mich in verschiedenen Büchern um, damit ich für den Beichtstuhl gerüstet bin. Gegen 11 Uhr kommt dann ein früherer Lehrer und jetziger Organist an unserer Kirche und es geht an die profane Literatur. Gegenwärtig lesen und besprechen wir Grimms Märchen in englischer Übersetzung. In diesen Stunden lerne ich sehr viel. Ich fange langsam an, die Leute auch in ihrer gewöhnlichen Umgangs-

sprache zu verstehen. Das ist nämlich eine sehr schwierige Sache. Zungenstellung beim Sprechen, Abkürzungen, Geläufigkeit im Ausdruck lassen mir oft erst dann den Sinn eines Satzes langsam dämmern, wenn die Amerikaner und -innen schon wieder zehn weitere Sätze gesprochen haben. Und doch muß ich mir die Landessprache wenigstens einigermaßen aneignen, bevor ich ans Reisen denke. Übrigens wird dies vor der Rückkehr des Herrn Monsignore nicht möglich sein, da wir zu zweit Arbeit genug haben. — Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr ist dann Mittagessen, nachher Adoration. Ein Rauchopfer füllt dann das folgende Stündchen aus. English spoken and written, Besuche — meist Krankenbesuche — machen zu Fuß und per Auto etc. etc. beschäftigen mich bis zum Abendessen um 6 Uhr; nachher wieder Adoration. Ein zweites Rauchopfer mit oder ohne Musik beschließt des Tages Unrast.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Sanatorium Bad Mehrerau.

Manchem Alt-Mehrerauer ist das idyllische Gasthaus und Bad Mehrerau in nächster Nähe des Klosters noch in guter Erinnerung. Wer aber heute das alte Bad wieder aufsuchen wollte, der würde von ihm keine Spur mehr finden. Es war einmal. — Heute erhebt sich dort ein großer, moderner Bau von 52 m Frontlänge: das Sanatorium und Bad Mehrerau.

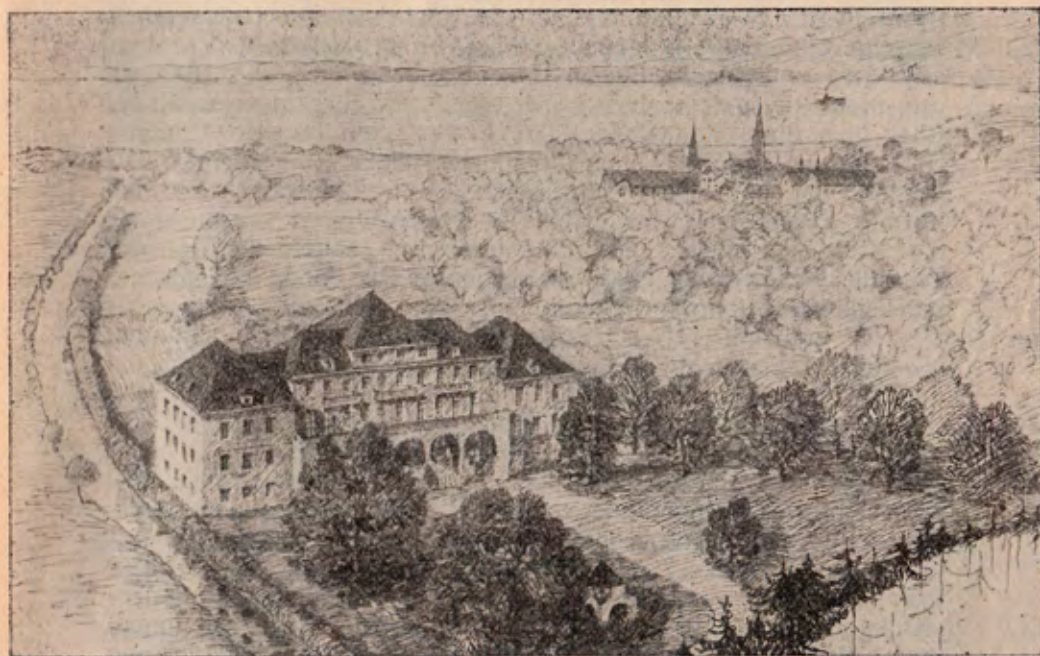
Die heilkräftigen Schwefelquellen, die schon manchem Leidenden Heilung gebracht haben, sind neu gefaßt worden und sollen jetzt in zeitgemäßer Weise der leidenden Menschheit dienen. Mit dem Bad ist eine chirurgische Abteilung unter Leitung eines bewährten Facharztes für Chirurgie verbunden. Die Verwaltung des Hauses und die Verpflegung der Kurgäste besorgen Kreuzschwestern.

Es war in unsern wirren Zeiten ein kühner Plan, an Stelle des alten, unzweckmäßigen Bades an allen modernen Bedürfnissen entsprechendes Heilbad erstehen zu lassen. Trotz aller Ungunst der Zeit wurde der Plan ins Werk gesetzt und mit eiserner Energie zu Ende geführt.

Der ganze Bau ist nach den Plänen des Architekten Prof. Dr. Holzmeister ausgeführt. Am 24. Juni, dem Feste des hl. Johannes des Täufers, nahm der hochw. Generalabt Kassian die Einweihung des Hauses vor und am 1. Juli öffnet die neue Heilanstalt ihre Tore den Kurgästen von nah und fern.

Wie unser Bild zeigt, ist der mächtige Bau trotz der notwendigen geraden Linien doch angenehm gegliedert. Die Fassade mit ihrer Freitreppe ins Hochparterre, ihrer Terrasse und den fünf kühnen Bogen, die zugleich Träger für die Balkone der Zimmer des ersten Stockes bilden, erinnert etwas an italienische Bauweise.

Das Parterre des Neubaus beherbergt die Bade- und die Wirtschaftsräume. Im Hochparterre sind die Empfangsräume, die Kanzleien und die Buchhaltung, Speisezimmer, die Arztwohnung und der Operationsraum untergebracht. Der erste Stock ist ausgefüllt in der Hauptsache mit Krankenzimmern, die mit südwärts gerichteten Balkonen ausgestattet sind; dazu kommen die kleine, aber liebliche Kapelle, sowie der Operationsaal mit Röntgen-, Narkotisir- und Sterilisiererraum. Im zweiten Stock finden wir



weitere Krankenzimmer, zum Teil auch mit Balkonen, und weiterhin einige Arbeitszimmer. Im Dachstock sind Schwesternwohnungen eingebaut. Allem Anschein nach hat der Architekt den Grundsatz verfolgt, alle Krankenzimmer gegen Süden zu legen, sowie sie mit Sonne, Licht und Luft, den wichtigsten Vorbedingungen zur Gesundung der Kranken, reichlich auszustatten. Die ganze Anlage soll klar sein, so daß die Verwaltung den Betrieb leicht überblicken und die Patienten sich unschwer zurecht finden können. Das ist gleichsam die Seele des Baues, die das äußere Kleid des Hauses wesentlich mitbestimmt.

Wegen des Umstandes, daß mit Rücksicht auf das Grundwasser eine Unterkellerung des Baues nicht möglich war, sind die Badzellen und die Wirtschaftsräume in das Tiefparterre verlegt. Das Hochparterre wurde gesondert über eine Haupttreppe

zugänglich gemacht. Vorn in die Mitte der Terrasse kommt eine mächtige Statue der Maria, Salus infirmorum (Maria, Heil der Kranken, unter deren Schutz das Haus steht), eine Arbeit, die im Atelier des akademischen Bildhauers Albert Bechtold (Bregenz) der Vollendung entgegensteht.

Der Ausbau des Dachstuhles für praktische Zwecke bedingt eine weitere Belebung der Hauptfront und gibt dem ganzen einen würdigen Abschluß. Zur Rechten stehen in unmittelbarer Nähe einige alte Laubbäume, Schatten und Kühle spendend für die rechts liegenden Zimmer und für die Küche; weiter rechts sehen wir eine einladende Liegehalle, links von den Bäumen Gartenanlagen und den niedlichen Überbau, der sich über die etwa drei Meter tief gefaßte Heilquelle erhebt. Weiterhin schweift der Blick über die weitgedehnte Klosterwiese und über den jungen Stiftswald, darüber hinaus liegt der reiche Kranz der heimlichen Berge, angefangen vom Pfänder bis weit durch das Rheintal hinauf. Zum Grün des Waldes und der Wiesen stimmen das Rot des Ziegeldaches und ein harmonisch abgetöntes Rot der Fassade, vielleicht ein etwas ungewohntes Bild, aber eine frische, belebende und freundliche Farbenmischung.

Die rückwärtige Front ist aus den gleichen Gründen wie die Hauptansicht reich gegliedert und durchgebildet, wobei die Stiegenfenster das Hauptmotiv bilden. In einiger Entfernung (links von der Haupteinfahrt im Tiefparterre) ist die Autogarage mit etlichen notwendigen Nebenräumen angebracht.

Der architektonische Bau und die zu einem großen Teil eingestellte Inneneinrichtung vermeiden offensichtlich jeden prunkvollen Luxus und kostspieligen Aufwand, zeichnen sich aber aus durch geschmackvolle Gediegenheit und praktische Rücksichten, ganz entsprechend der Geistesrichtung des bodenständigen Volkes und dem Charakter der ersten Zeit. Alle Innenräume sind in einfachen, reinen, abwechslungsreichen Farbentönen gehalten, welche die Krankenzimmer alles eher als monoton erscheinen lassen. Der Normalbelag sieht 65, der Höchstbelag 85 Betten vor.

A. M. V. Brigovia.

Raumnot! Eine der vielen Nöten der Jetztzeit. Diese zwingt auch den Chroniker der Brigovia, seine Rundschau auf die knappste Form zu bringen, obgleich seit unserem kurzen Sommerbericht schier zwei Jahre her sind.

Die Altmehrerabend fanden durchschnittlich einmal in jedem Monat statt. Der Besuch war, der schweren Zeit entsprechend, zufriedenstellend. Es herrschte stets ein ungetrübter Kameradschaftsgeist und freundschaftliche Hilfsbereitschaft in der großen Brigoven-

familie. Und so ist es recht, so soll es fürderhin auch bleiben. Auf den Abenden wurde allgemein verpflichtender Dukomment eingeführt; Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldbuße bestraft.

Die Vorträge, denen sich jedesmal eine rege Aussprache anschloß, behandelten: Kloster Adelhausen in Freiburg. Ein Stück Heimatgeschichte (Strohm); Anfänge der Photographie (Ruf); Bach und Haendel: ihr musikalisches Schaffen (Meermann); Kloster Bronnbach in Geschichte und Gegenwart (Dr. theol. P. Josef Maria Schürer, O. Cist. in Bronnbach, der uns im Auftrag unseres allverehrten Abtes Bernard dieses Referat hielt und zugleich den Dank für der Brigoven Glückwünsche anlässlich der 700jährigen Jubelfeier Bronnbachs überbrachte); französische Rheinpolitik im Wandel der Jahrhunderte (Federer); die Geschichte des Breisgau (Burkart); die Reptilien der Urzeit (Berthold); zwischen hinein kamen mehrere musikalische und politische Debattier-Abende.

Weihnachten feierten wir alljährlich mit unseren Familienangehörigen in gewohnter Brigovenart mit Dreikönigsfeier und Gabenverlosung.

Ein Heimatabend mit Dialekt-Dichtungen unserer Heimatdichter: Aug. Ganther, Börner, Nanette Stengel vereinte die Brigoven mit ihren Familien-Mitgliedern und Freunden. Für die Zukunft soll solchen Familienabenden größerer Raum als bisher zugewiesen werden.

Unter der unermüdlichen Leitung unseres Strohm hat sich ein kleines Streichorchester (Klavier: Meermann, Hiß; Violinen: Strohm, Peter und Josef Pfaff, Iser) und ein strammes Männerquartett (Ackermann, Iser, Strohm, Grünling) gebildet. Mehrmals brachte unser Quartett seit seinem kurzen Bestehen neuvermählten Brigoven an ihrem Hochzeitstage ein Ständchen.

Frl. Johanna Ruf stellte öfter ihr gesangliches Können der Vereinigung zur Verfügung.

Während der Sommermonate unternahmen einige Brigoven gemeinsame Fahrten in die Schwarzwaldberge.

Für die verstorbenen A. M. er Freiburgs wurde alljährlich in St. Martin eine Seelenmesse gelesen.

Die Brigovia steht am Vorabend des 10. Stiftungsfestes, ihrem ersten Jubiläum, und sie ist recht stolz darauf, die Erstgeborene unter der A. M. zu sein. Wegen der großen wirtschaftlichen Nöten soll das Jubelfest in engerem und bescheidenerem Rahmen, als anfänglich geplant war, begangen werden.

Hier die Festfolge: Samstag, 9. Juni: Unterhaltungsabend im Sutterbräu; Samstag, 10. Juni: Nachmittagsausflug; Dienstag, 12. Juni: Gedächtnis-Gottesdienst in St. Martin; Donnerstag, 14. Juni: Herrenabend im Sutterbräu.

Vorstand (Vereinsjahre 1922 und 1923): Vorsitz: Robert Burkert, cand. phil. Stellvertreter: Alfred Grimm, Stadttierarzt. Schriftführer: Friedrich Federer, Korrektor. Kassier: Phil. Iser,

Buchhändler. Dem nach Emmendingen verzogenen Schriftführer wurde in Rud. Schmid ein Stellvertreter beigegeben.

Neue Mitglieder: Peter Pfaff, stud. med. (1921), Alois Meermann, stud. mus. (1922), Josef Pfaff, stud. theol. (1922), Franz Hiß, Eisenbahninspektor (1923).

Familiennachrichten. Es verheirateten sich: Alfred Grimm, Stadttierarzt mit Fr. Berta Spöttl (Juni 1921); Philipp Iser, Buchhändler mit Fr. Magda Bayer (Nov. 1921); Robert Kenk, Konditormeister mit Fr. Klara Sütterle (Juni 1921); Josef Hermannutz, Feinmechanikermeister mit Fr. Else Haas (Nov. 1921); Willi Ackermann, Rentamthassistent mit Fr. Hedwig Schopp (Sept. 1922); Max Dümpfle, Großkaufmann mit Fr. Maria Ott (Febr. 1923); Fritz Federer, akad. Korrektor mit Fr. Emny Rist (April 1923); Eugen Bürkle, Rottenmeister mit Fr. Liesel Preiß (Mai 1923).

Es verlobte sich: Edmund Frey (St. Georgen), Kaufmann mit Fr. Maria Schüler (Mai 1923).

Einen Jungbrisooven und Stammhalter erhielt: Alfred Grimm (April 1922).

Sein Physikum bestand Frühjahr 1923 stud. med. Pfaff.

Gestorben: (nach langem schweren Siechtum in der städt. Klinik) Josef Nußbaumer, Konviktdiener, gest. 8. Dez. 1922.

Brisgovia ließ seinem lieben Vereinsbruder durch den Vorsitz, der mit dem Schriftführer als Vertreter der Brisgovia an dem Leichenbegräbnis teilnahm, am Grabe einen Kranz niederlegen.

Freiburg, 7. Juni 1923.

Federer.

Personalien.

Das erste hl. Meßopfer feierte: P. Bernard (Ludwig) Kieser v. Heidelberg (Baden) Zögl. 1910/14 am 27. August 1922 in Mehrerau. Jos. Wohlfinder von Schenhausen (Bayern), Zögl. 1909/14, empfängt am 22. Juli die hl. Priesterweihe und feiert am 29. sein erstes hl. Meßopfer in seiner Heimatkirche. Benedicat Deus! Hochw. Herr Stadtpfarrer von Dornbirn Alois Dietrich (Zögling 1886/89) wurde Dekan und geistlicher Rat.

Die feierlichen Ordensgelübde legten ab: Fr. Bernard (Ludwig) Kieser am 20. August 1920 in Mehrerau. — Fr. Franz Borg. (Simon) Zupanz v. Rove (Krain), 1918/21, am 18. Sept. 1921 in Sittich (Krain). — Fr. Robert (Karl) Klopfer von Lauterach (Vorarlberg), Zögl. 1914/18 am 15. August 1922 in Mehrerau.

Die einfachen Ordensgelübde legten ab: Fr. Gregor (Franz) Rezelj von Innsbruck (Tirol), Zögl. 1913/18, am 22. November 1920 in Sittich. — Fr. Karl (Josef) Kreh von München (Bayern), Zögl. 1912/16, am 13. April 1921 in Mehrerau. — Fr. Elred (Josef) Amann von Hohenems (Vorarlberg), Zögl. 1919/21, am 13. August 1922 in Mehrerau. — Fr. Stephan (Josef) Wasserer von Rankweil (Vorarlberg), Zögl. 1919/21, am 13. August 1922 in Mehrerau.

Am 15. Juli 1922 wurde in der Aula der Universität Innsbruck Julius Köb von Schwarzach, Zögl. 1908/13, zum Magister Pharmaciae sponsiert.

Julius Krüse von Bregenz, Zögl. 1910/15, wurde am 17. März 1923 zum Dr. juris in Innsbruck promoviert.

Jur. Engelbert Rungaldier von Lienz (Südtirol), Zögl. 1913/18, wurde zum Senior der kath. deutschen Verbindung „Leopoldina“ Innsbruck gewählt und überdies noch zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der kathol. deutschen Studentenschaft Innsbrucks.

Es vermählten sich Betriebsleiter Robert Schertler von Wolfurt (Vorarlb.), Zögl. 1907/09, mit Fr. Magdalene Peter in hiesiger Klosterkirche.

Lehrer Anton Bannmüller von Bregenz (Vorarlberg), Zögl. 1906/09, mit Fr. Aloisia Setz.

Metzgermeister Fritz Müller, Bregenz (Vorarlberg) Zögl. 1909/11, mit Fr. Elsa Kirnick.

Hotelier Richard Bauer von Eisental (Baden) Zögl. 1909/13, mit Fr. Lisel Heitz.

Wilhelm Fräulin, Zell in Wiesental (Baden) Zögl. 1906/09 mit Fr. Thilde Meixner.

Joh. Dietrich, Rankweil (Vorarlberg), Zögl. 1909/10, mit Fr. Emilie Jenny.

Cyrril Tomč von Weixelburg (Jugosl.), Zögl. 1914/17 und Albert Schädler von Altenstadt (Vorarlbg.) Zögl. 1906/09.

Allen diesen lb. Altmehrerauern die herzlichsten Segenswünsche. Stets und überall geleite sie Gottes reichste Gnade!

Todes-Ernte.

Im Kollegium drüben war P. Athanas Hanimann seit Jahrzehnten ziemlich unbekannt geworden. Selbst einst Zögling von Mehrerau und von 1866 bis 1876 als Lehrer am Gymnasium tätig, kam er später fast gar nicht mehr ins Institut hinüber. Meist war er auf Beichtigerposten auswärts, nur etwa zu den hl. Exerzitien kehrte er ins Stift zurück, nahm am Chorgebete mit erbäulichem Eifer und auffallender Stimmkraft teil.

Als Verkünder des Wortes Gottes und Verwalter des heiligen Bußsakraments in den Jahren 1897 bis 1903, dann später als eifriger Anhörer der Sonn- und Festtagspredigten auf dem hintern Chor, war er besonders den Sängerknaben und den größern Studenten bekannt geworden. Er hat sich aber auch wiederholt lobend über das Betragen dieser Jungen in der Kirche, soweit er es beobachten konnte, ausgesprochen. P. Athanas hörte es auch in seinen letzten Lebensjahren, wo er das wohlverdiente otium cum dignitate in der trauten Klosterzelle genoß, immer noch gern, wenn man ihm vom Leben und Streben, vom Tun und Treiben, von Sang und Spiel der Zöglinge erzählte; manchmal konnte er dabei so herzlich lachen wie etwa ein munterer Erstlateiner. Nicht selten aber entschlüpfte seinem Munde ein erstauntes: „Nu, nu!“ und merklich schüttelte er sein ehrwürdiges Riesenhaupt. Zu seiner Zeit, d. h. 1857 bis 1859, ging es im Institut bei den vier Dutzend Studiosen einfacher zu und her.

Der in Wittenbach 1842 geborne, in Mörschwil, St. Gallen, aufgewachsene Mesnerssohn, der als Doppeljubilar und Subsenior des Klosters in der Nacht vom 5. auf den 6. März 1923 gut-vorbereitet in die Ewigkeit hinüberging, hatte Eigenschaften, die jedem Studenten zu wünschen sind. Erwähnt seien hier nur seine

kindliche Liebe zu Gott und die daraus erfließende Pflichttreue, seine tiefe Achtung vor dem Nächsten und die daraus entspringende Leutseligkeit, sein beharrlicher Eifer im Studieren, seine Freude und Lust am Fabulieren. Der gelehrte und belesene Klosterpater war nicht bloß ein dankbarer Zuhörer, er wußte selber seine Besucher geistreich zu unterhalten. Dabei kam ihm sein erstaunlich treues Gedächtnis trefflich zustatten und sein sonniges Gemüt feierte wahre Triumphe.

Er hatte es immer gut gemeint mit den Musensöhnen des seiner „erwärmenden Fürsorge“ anvertrauten Kollegiums, der heizende Br. Heinrich Leithe von Röthenbach in Bayern, geb. 1869, der zwar etwas schwerhörig war, der aber so hurtig einherschreiten, so herzlich lachen, so kräftig anstreichen, so schwungvoll schreiben, so sicher die besten Zugverbindungen herausfinden konnte für Heim- und Ferienreisen. Unverhofft, doch nicht unvorbereitet mußte er selbst am Spätabend des 30. Dezember 1922 seine Reise in die Ewigkeit antreten. Br. Heinrich, der als Toter seine gewöhnliche Gesichtsfarbe beibehielt, freute sich gewiß darüber, daß seine geliebten Sorgenkinder, die dankbaren Zöglinge, so fleißig zu seinem Sarge kamen und ihm das Almosen ihres Gebetes brachten.

Als Krankenbruder und Sakristan ist vielen alten Zöglingen der 1858 in Mosnang, St. Gallen, geborene Br. Philipp Schönenberger bekannt gewesen. Ein sanfter Tod in dem unweit von der Sakristei gelegenen Krankenzimmer erlöste den ehemals so diensteifrigen und pflichtbewußten Bruder-Senior am Abend des St. Agathafestes 1923 von seiner langwierigen Krankheit (Wassersucht).

Hans Schunger von Wettensberg-Ummendorf ist am 15. Januar dieses Jahres in Frankfurt an Grippe und Lungenentzündung gestorben. Schade um diesen prächtigen Menschen, der so vielen das Beispiel eines strebsamen, tüchtigen, charaktervollen Menschen geben konnte. Schunger, erst kürzlich verheiratet, war Bürochef bei einer Frankfurter Großbank und hatte sich durch sein heiteres, zuvorkommendes und intelligentes Benehmen die Liebe und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter gesichert. Er war, um es kurz zu sagen, ein echter Sohn der Mehrerau, der die Lebensbahn, die ihm damals gezeigt wurde, beschritten und innegehalten hat. Wir hoffen, er habe sein ewiges Ziel glücklich erreicht.

Vor einer guten Woche schloß sich das Grab über Herrn Jos. Markt von Tisens, Tirol, Gemeinsekretär in Landeck, Zögl. 1905/08. Er war vor 15 Jahren der glänzende Träger der Titel-Rolle im „Abellino“. Die Jahre, die auf die Mehrerauer Studienzeit folgten, gestalteten sich für Markt sehr bewegt. Der Tod trat an ihn heran, als durch eine Operation das Leben neu gekräftigt werden sollte.

Am 10. Mai starb nach kurzer Krankheit Gustav Schilfarth von Äschach, Bayern, Elektrotechniker, Zögl. 1915/16. Gott schenke ihnen des Himmels ewige Wonne!

P. L. Schl.

Collegium St. Bernardi
MEHRERAU.

Schülerverzeichnis
1922-23.

*

Zahl der Schüler der Gymnasialabteilung	156
Zahl der Schüler der Handelsschulabteilung	<u>95</u>
Gesamtzahl der Schüler	251

Abkürzungen:

B = Bayern. Bd = Baden. Liechtst = Liechtenstein. Pr = Preußen.
 T = Tirol. V = Vorarlberg. W = Württemberg. I–VIII Gymnasialklassen.
 Vb = Vorbereitungsklasse. h = 1. Handelsklasse. H = 2. Handelsklasse.

Name und Geburtsort	Vaterland	Klasse
Ackermann Adolf, Au.	Schw	Vb
Ackermann Walter, Au.	Schw	h
Amann Alois, Hohenems.	V	Vb
Amann Karl, Hohenems.	V	VI
Amann Thomas, Schnifis.	V	II
Andelfinger Karl, Pfullendorf.	Bd	h
Andexlinger Alfred, Hittisau.	V	IV
Ant Friedrich, Weibern.	Pr	I
Arnold Franz, Kufstein.	T	III
Arnold Lothar, Kufstein.	T	I
Bachmann Otto, Fulpmes.	T	III
Bader Anton, Egg.	V	h
Bader Ferdinand, Scheidegg.	B	h
Bær Otto, Regensburg.	B	H
Bawart Albert, Weiler.	V	Vb
Bawart Artur, Weiler.	V	h
Bereuter Eugen, Kennelbach. a	V	V
Berlinger Walter, Schwarzenberg.	V	III
Bickel Franz, Geisingen.	Bd	h
Bildstein Paul, Bregenz.	V	VII
Birrer Walter, Entlebuch.	Schw	II
Bogner Otto, Innsbruck.	T	I
Boß Karl, Bregenz.	V	II
Brühl Fritz, Herdorf.	Pr	h
Brunhart Elias, Balzers.	Liechtst	IV
Büchler Alfred, Mels.	Schw	h
Burgstaller Wilfried, Bürs.	V	h
Burtscher Alex, Satteins.	V	III
Cadosch Anton, Rorschach.	Schw	III
Ceipek Leopold, Innsbruck.	T	III
Dickopf Anton, Herschbach.	Pr	V
Dorigo Philipp, Lana.	T	H
Duelli Heribert, Schnifis.	V	h
Dünser Andreas, Altstadt.	V	Vb
Dür Walter, Schwarzach.	V	h
Dusini Eugen, Innichen.	ST	h
Duxneuner Hermann, Innsbruck.	T	III
Eberle Erich, Oberlangenegg.	V	h
Ellensohn Fritz, Götzis.	V	H
Elmiger Artur, Luzern.	Schw	Vb
Elmiger Franz, Luzern.	Schw	h

Name und Geburtsort	Vaterland	Klasse
Elsässer Bruno, Lauterach.	V	Vb
Erner August, Herdorf.	Pr	VI
Felder Ernst, Au.	V	II
Fetz Anton, Schwarzenberg.	V	Vb
Frick Johann, Rankweil.	V	h
Gächter Alfons, Altach.	V	I
Gamber Ernst, Landstuhl.	B	IV
Gaßner Ferdinand, Schaan.	Liechtst	h
Gehrer Heinrich, Höchst.	V	VI
Gnädinger Erwin, Ramsen.	Schw	Vb
Gohm Robert, Feldkirch.	V	II
Gohm Walter, Feldkirch.	V	h
Grießer Georg, Lochau.	V	VI
Grohe Karl, Brunneck.	T	h
Gruber Johann, Lustenau.	V	I
Gunkel Karl, Rorschach.	Schw	H
Günther Karl, Mäder.	V	Vb
Haag Viktor, Thal.	Schw	I
Haffner Egon, Satteins.	V	h
Hagen Alfred, Lauterach. <i>a</i>	V	II
Hämmerle Joseph, Bregenz.	V	III
Haid Klemens, Ötz.	T	V
Hammerl Eduard, Bludenz.	V	VI
Hammerl Walter, Bludenz.	V	II
Haslwanger Johann, Ötztal.	T	VI
Heeb Edwin, Schaan.	Liechtst	VI
Hefel Norbert, Feldkirch.	V	h
Hildebrand Theophil, Rorschach.	Schw	III
Hilti Werner, Schaan.	Liechtst	I
Hilty Lorenz, Schaan.	Liechtst	Vb
Höfle Edwin, Dornbirn.	V	II
Höllrigl Georg, Ötz.	T	II
Holzer Franz, Lustenau.	V	VIII
Holzmann Georg Steinach.	T	Vb
Holzmann Hermann, Steinach.	T	VII
Huber Armin, Götzis.	V	IV
Huber Rudolf, Göfis.	V	Vb
Huber Wilhelm, Göfis.	V	Vb
Hußlein Hugo, Bregenz.	V	IV
Janner Erich, Dornbirn.	V	Vb
Jehle Fridolin, Säckingen.	Bd	V
Juen Walter, Nenzing.	V	VI

Name und Geburtsort	Vaterland	Klasse
Kahrer Karl, Linz.	O.-Öst.	h
Kaufmann Alois, Hindelang.	B	h
Kaufmann Anton, Hindelang.	B	h
Keckeis Ferdinand, Sulz.	V	VII
Kiechl Engelbert, Innsbruck.	T	VIII
Kiefer Josef, Landstuhl.	B	VIII
Kinzl Hermann, Wien. <i>a</i>	Ndr.-Öst.	VIII
Kinzl Ludwig, Bludenz.	V	h
Kleiner Egon, Bregenz.	V	VI
Kleiner Elmar, Bregenz.	V	VII
Kleiner Karl, Bregenz.	V	VIII
Kleiner Waltram, Bregenz.	V	II
Klien Rupert, Hohenems. <i>a</i>	V	I
Klocker Alois, Roppen.	T	IV
Klocker Johann, Kreith.	T	IV
Kluckner Karl, Innsbruck.	T	I
Knabl Heinrich, Silz.	T	VIII
Knabl Otto, Silz.	T	IV
Knoll Herbert, Längenfeld.	T	I
Knopf Albert, Ulm.	W	Vb
Köhle Mansuet, St. Anton.	T	Vb
Kollegger Fritz, Koblach.	V	H
Konzett Wilfried, Bludenz.	V	VI
Kopf Roman, Götzis.	V	VIII
Kornexl Leopold, Hueb.	V	III
Kraus Alfred, Hall.	T	h
Kraus Leo, München.	B	II
Krenkel Hubert, Lauterach. <i>a</i>	V	II
Kuhn Eugen, Lindenberg.	B	IV
Künnin Ernst, Freienbach.	Schw	h
Lang Josef, Lauterach.	V	I
Lanner Egon, Sautens.	T	I
Lanner Erwin, Sautens.	T	I
Lantschner Hellmut, Igls.	T	I
Loacker Alfons, Götzis.	V	I
Loacker Armin, Götzis.	V	III
Luger Werner, Hittisau.	V	VII
Lutterotti Otto, Innsbruck.	T	III
Mäser Hermann, Dornbirn.	V	III
Mahlknecht Johann, Bruneck.	Süd-T	h
Mair Alois, Bruneck.	Süd-T	Vb
Mair Friedrich, Bruneck.	Süd-T	H
Malin Magnus, Feldkirch.	V	II
Marte Johann, Vorkloster.	V	V

Name und Geburtsort	Vaterland	Klasse
Mayregger Franz, Kastelruth.	Süd-T	Vb
Menia Emanuel, Poschiavo.	Schw	h
Merzhäuser Alois, Betzdorf.	Pr	V
Meßmer Josef, Lochau.	V	h
Metz Artur, Lindenberg.	B	V
Mocker Gilbert, Innsbruck.	T	II
Moosbrugger Leopold, Thüringen.	V	IV
Moosbrugger Rudolf, Thüringen.	V	Vb
Moser Gerhard, Hall.	T	III
Moser Gottfried, Hall. <i>a</i>	T	Vb
Moser Josef, Bruneck.	T	H
Müller Hermann, Baumgarten. <i>a</i>	W	Vb
Müller Rudolf, Landstuhl.	B	IV
Nagel Paul, Scheidegg.	B	h
Nagele Kurt, Fußach-Götzis.	V	I
Nagele Peter, Neumarkt.	Süd-T	h
Natter Anton, Schopperrau.	V	II
Natter Gallus, Sibratsgfall.	V	III
Nees Alexander, Usingen.	Pr	VI
Novak Max, Brandenburg.	T	VIII
Obendorf Norbert, Feldkirch.	V	II
Oberbauer Erwin, Judenburg.	Steiermark	VIII
Oberhofer Albin, Innsbruck.	T	VII
Ötterli Adalbert, Luzern.	Schw	h
Ötterli Vinzenz, Luzern.	Schw	I
Oswald Richard, Luzern.	Schw	I
Öbberger Ernst, Innsbruck.	T	VIII
Pardatscher Karl, Innsbruck.	T	II
Payr Josef Joh., Predazzo.	T	I
Peinsipp Walter, Au.	Schw	V
Peter Josef, Ruswiel-Helbühl.	Schw	II
Peterlunger Herman, Tannheim.	T	IV
Peterlunger Oswald, Tannheim.	T	III
Pfeiffer Ignaz, Wallmenroth.	Pr	VIII
Pichler Adolf, Fußach.	V	h
Pichler Max, Innsbruck.	T	h
Plattner Karl, Silz.	T	I
Post Wilhelm, Meisenheim.	B	I
Pucker Simon, Alfenz.	Steiermark	VI
Pusch Anton, Silz.	T	III
Rauch Albert, Schlins.	V	III
Reiner Otto, Lochau.	V	H

Name und Geburtsort	Vaterland	Klasse
Reinery Wilhelm, Wendlingen.	Pr	V
Reinold Alois, Scharnitz.	T	VII
Restle Paul, Fitzenweiler.	Bd	h
Rhomberg Julius, Dornbirn.	V	V
Rieber Josef, Weiler.	B	H
Riedmann Walter, Rankweil.	V	h
Rief Eduard, Nesselwängle.	T	h
Riezler Gebhard, Mittelberg. <i>a</i>	V	V
Roder Albert, Bregenz.	V	I
Rößler August, Liezen.	Steiermark	VI
Rohringer Hubert, Brixlegg.	T	VII
Rohringer Richard, Brixlegg.	T	VIII
Rohringer Walter, Brixlegg.	T	II
Rosenbauer Josef, Betzdorf.	Pr	VII
Ruß Eugen, Bregenz.	V	I
Rueß Paul, Koblach.	V	h
Rueß Peter, Koblach.	V	h
Salzmann Richard, Kennelbach.	V	IV
Sander Hermann, Landstuhl.	B	Vb
Saurer Hermann, Stanzach.	T	V
Sausgruber Kurt, Höchst.	V	VI
Schallert Herbert, Nenzing.	V	h
Schallert Otto, Brand.	V	III
Schattinger Eugen, Hohenems.	V	V
Schedle Engelbert, Heiterwang.	T	III
Schedle Josef, Heiterwang.	T	VII
Schelling Artur, Schwarzach.	V	Vb
Schelling Josef, Schwarzach.	V	h
Schelling Georg, Buch.	V	V
Schertler Alfons, Schwarzach.	V	H
Schmidt Ernst, Niedergebersbach.	Bd	Vb
Schneider Gebhard, Bregenz.	V	I
Schneider Leopold, Markdorf.	Bd	II
Schnell Adelhelm, Schopperrau.	V	II
Schrott Otto, Landeck.	T	V
Schweizer Josef, Ochsenhausen.	W	III
Schwermann Johann, Lindau. <i>a</i>	B	III
Sohr Anton, Kirchheim.	B	h
Spahn Johann, Konstanz.	Bd	I
Stadler Alois, Morsbach-Gummersdorf.	Pr	V
Staudacher Hermann, Bruneck.	Süd-T	Vb
Steinle Heinrich, Lindau-Reutin.	B	IV
Stengele Emil, Zürich.	Schw	II

Name und Geburtsort	Vaterland	Klasse
Sternbach Johann, Innsbruck.	T	VI
Sternbach Josef, Innsbruck.	T	IV
Stinner Franz, Herdorf.	Pr	Vb
Strolz Armin, Schröcken.	V	h
Strolz Elmar, Bludenz.	V	VI
Sturzenbaum Anton, Bangs.	V	VI
Tausch Hermann, Spital A. Pyhrn.	Ober-Öst.	VIII
Thöni Karl, Deutsch-Matrei.	T	V
Thöny Fritz, Schaan.	Liechtst	h
Thöny Max, Schaan.	Liechtst	H
Tinkhauser Hans, Brixen.	Süd-T	Vb
Tomser Otto, (Graz) Admont.	Steiermark	VI
Trefzger Kurt, Überlingen. a	Bd	Vb
Triendl Ernst, (Silz) Absam.	T	III
Unterladstätter Andreas, Zams.	T	II
Vogt Alois, Balzers.	Liechtst	III
Wachter Friedrich, Vaduz.	Liechtst	Vb
Waitz Franz Josef, Hall.	T	II
Waitzenegger Josef, Friesenhofen.	W	h
Walser Ludwig, Kempten.	B	H
Wasserer Richard, Rankweil.	V	VI
Wasserer Stefan, Rankweil.	V	VIII
Weber Karl, Hohenems.	V	Vb
Weger Josef, Girlan.	Süd-T	H
Weißsteiner Hans, St. Lorenzen.	Süd-T	Vb
Wengle Karl, Roggenbeuren.	Bd	Vb
Wieser Paul, Bludenz.	V	II
Wildhaber Othmar, Rorschach.	Schw	III
Wildhaber Ulrich, Rorschach.	Schw	Vb
Winterhofen Erwin, Oberhofen.	Schw	I
Wolf Hermann, Essen.	Pr	VII
Wörle Eugen, Bregenz.	V	IV
Wörle Karl, Ulrichsbrücke.	T	H
Wotschitzky Franz, Innsbruck.	T	III
Zahoransky Alfons, Todtnau.	Bd	VIII
Zelger Ernst, Stans.	Schw	H
Zeller Josef, Scheidegg.	B	III
Zihlmann Andreas, Escholzmatt.	Schw	h
Zitt Bernhard, Nesselwängle.	T	H